

## **Predigt am 1. Sonntag nach Epiphania, 8.1.17**

Text: Matthäus 4,12-23

Als nun Jesus hörte, dass Johannes gefangengesetzt worden war, zog er sich nach Galiläa zurück.

Und er verließ Nazareth, kam und wohnte in Kapernaum, das am See liegt im Gebiet von Sebulon und Naftali, damit erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten Jesaja, der da spricht (Jesaja 8,23; 9,1): »Das Land Sebulon und das Land Naftali, das Land am Meer, das Land jenseits des Jordans, das heidnische Galiläa, das Volk, das in Finsternis saß, hat ein großes Licht gesehen; und denen, die saßen am Ort und im Schatten des Todes, ist ein Licht aufgegangen.«

Seit der Zeit fing Jesus an zu predigen: Kehrt um, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!

Als nun Jesus am Galiläischen Meer entlangging, sah er zwei Brüder, Simon, der Petrus genannt wird, und Andreas, seinen Bruder; die warfen ihre Netze ins Meer; denn sie waren Fischer.

Und er sprach zu ihnen: Folgt mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen!

Sogleich verließen sie ihre Netze und folgten ihm nach.

Liebe Gemeinde!

Wenn in einem Land ein neugewählter Präsident die große Bühne des öffentlichen Lebens betritt, dann fragen sich die Menschen gespannt:

Wohin wird der Neue als erstes hingehen?

Was wird er als erstes sagen?

Was wird er als erstes tun?

Man ist gespannt auf seinen ersten Gang, auf seine erste Rede, auf seine erste Handlung.

Seinen ersten Worten und Taten misst man eine besondere programmatische Bedeutung zu.

So tut es auch der Evangelist Matthäus. Er erzählt mit großer Genauigkeit, wie Jesus die Bühne der Weltgeschichte betritt.

Wohin geht er zuerst?

Was sagt er als zuerst?

Was tut er zuerst?

Auf diese drei Fragen antwortet Matthäus mit großer Gewissenhaftigkeit, weil er in diesen Antworten alles spätere Wirken Jesu vorgezeichnet sieht.

Jesu erster Gang, Jesu erste Rede, Jesu erste Tat haben für Matthäus programmatische Bedeutung.

Sie eröffnen ein Lebensprogramm, sie erschließen einen Weg, der bis heute ein Weg ist, der vom Tod zum Leben führt.

## **Zunächst die erste Frage: Wohin geht Jesus als erstes?**

Nun, er geht, nachdem er sich hat taufen lassen und die Versuchungen in der Wüste siegreich bestanden hat, weder nach Jerusalem, noch nach Nazareth, sondern in die hinterste Provinz Israels, in die Gegend rund um den See Genezareth.

Dort hatten sich die Juden mit der heidnischen Mehrheit vermischt und kümmerten sich kaum noch um die Satzungen der jüdischen Religion.

Darum waren die Leute dort rund um Kapernaum in Israel besonders verachtete Menschen. Aber gerade zu diesen verachteten Außenseitern geht Jesus zuerst.

Damit deutet er programmatisch an, wohin er auch künftig gehen will - bis auf den heutigen Tag.

Wo's dunkel ist, da will Jesus sein Licht hineintragen und da will er auch seine Boten hinschicken.

Matthäus schreibt: »Das Land Sebulon und das Land Naftali, das Land am Meer, das Land jenseits des Jordans, das heidnische Galiläa, das Volk, das in Finsternis saß, hat ein großes Licht gesehen; und denen, die saßen am Ort und im Schatten des Todes, denen ist ein Licht aufgegangen.«

Jesu erster Gang führt ihn in die Finsternis. Ins Dunkel trägt er sein Licht hinein.

Und ich denke, das ist genau die Herausforderung, vor die auch wir immer wieder gestellt sind.

Wir sollen keine Scheu haben vor den dunklen Seiten des Lebens.

Das Christentum hat sich von Anfang an dadurch ausgezeichnet, dass es Licht ins Dunkel hineingetragen hat:  
ins Dunkel der Schuld das Licht der Vergebung,  
ins Dunkel der Angst das Licht des Vertrauens,  
ins Dunkel der Armut das Licht der Solidarität,  
ins Dunkel von Krankheit, Alter und Tod das Licht der Barmherzigkeit.

Als Christenmenschen brauchen wir keine Berührungängste zu haben, wenn es um den Kontakt geht mit den dunklen Seiten der Welt.

Wir können und dürfen ins Dunkel hineingehen und durchs Dunkel hindurchgehen, weil Jesus uns vorangegangen ist auf diesem Weg.

Wir sind herausgefordert, Jesus nachzufolgen auf seinem ersten Gang an die dunklen Ufer des Galiläischen Meeres.

### **Doch nun die zweite Frage:**

#### **Was sagt Jesus als erstes?**

Wie lautet seine Antrittsrede? Nun, sie ist von erschütternder Kürze und Prägnanz. Sie lautet:  
*„Kehrt um, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“*

Was will Jesus damit sagen?

Er meint damit: Ihr Menschen, es ist Zeit aufzubrechen und mit dem Herzen heimzukehren zu Gott.

Hört auf, in euren eingefahrenen, eigensüchtigen Bahnen immer weiter von Gott abzudriften!  
Achtet einmal auf die verhängnisvollen Fliehkräfte der Angst und der Begierde in euren Herzen, die euch immer weiter von Gott wegschleudern!  
Das Karussell der 1000 Wünsche und der 1000 Ängste dreht sich immer schneller und schneller, bis es gefährlich wird für euer Leben.  
Darum kehrt um! Steigt aus!  
Steigt herab von diesem Karussell des Immermehrhabenwollens, bevor es zu spät ist!  
Haltet inne!  
Kehrt um zur Mitte, ins Zentrum eures Lebens, kehrt um zu den einfachen und klaren Maßstäben des Reiches Gottes, kehrt um zur Quelle des Lebens!

Das ist die große geistliche Herausforderung, vor die uns Jesus stellt:

dass wir von einem Leben in ständiger Unzufriedenheit umkehren zu einem Leben in Dankbarkeit, dass wir umkehren zu der einfachen, elementaren Freude am Dasein, zur tiefen Freude darüber, dass wir durch Gottes Gnade leben und atmen, dass wir lieben und arbeiten, dass wir Kinder Gottes sein dürfen.

Die Umkehr, die Jesus predigt, ist eine Umkehr zur Freude in Gott, eine Umkehr zur inneren Dankbarkeit.

Und ich denke, es ist dieselbe geistliche Herausforderung, vor die auch wir gestellt sind

Die Umkehr zur Demut, zur Dankbarkeit ist angesagt, gerade in unseren Tagen, in unserer Gesellschaft, in denen diese Tugenden völlig verkümmert sind. Kehrt um von eurem Hochmut, von eurem Dünkel, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen! Es ist euch näher als ihr euch selbst nahe seid.

**Ich komme damit zur dritten und letzten Frage:  
Was tat Jesus eigentlich als erstes?**

Was war seine erste öffentliche Handlung?

Nun seine erste Tat war die Berufung der ersten Jünger. Matthäus schreibt:

„Als nun Jesus am Galiläischen Meer entlangging, sah er zwei Brüder, Simon, der Petrus genannt wird, und Andreas, seinen Bruder; die warfen ihre Netze ins Meer; denn sie waren Fischer.“

Jesus geht also an die Arbeitsplätze der Menschen, er geht zu den Fischern ans Meer und das entscheidende Ereignis ist das Erblicken zweier Menschen: „da sah er zwei Brüder.“

In diesem Sehen Jesu liegt eine Unendlichkeit an Liebe, an Erkennen verborgener Möglichkeiten. Jesus erkennt in diesen beiden einfachen Fischern, die weder lesen noch schreiben konnten, die künftigen Jünger und Apostel.

Er hat einen Blick für das, was Gott mit ihnen vorhat. Jesus hatte immer diesen sehenden Blick, der vorurteilsfrei in den anderen den Bruder oder die Schwester sieht. Das ist die große menschliche Herausforderung, vor die uns Jesus stellt: den **geschwisterlichen Blick** für andere zu gewinnen. Wir betrachten uns von Natur aus meist als Konkurrentinnen und Konkurrenten, die sich ständig miteinander vergleichen. Wir alle neigen dazu, uns ständig gegenseitig Probleme zu machen anstatt gemeinsam die realen Probleme zu lösen, die uns das Leben stellt. Wir alle neigen dazu, lieber uns gegenseitig zu bekämpfen als gemeinsam gegen die wirklichen Feinde der Menschheit zu kämpfen, die da heißen: Krieg, Terror, Umweltzerstörung, Armut, Hunger, Elend und Not. Die große menschliche Herausforderung heißt für uns alle: Umkehr zur Geschwisterlichkeit! Umkehr zur Versöhnung! Das gilt auch im kleinen Bereich, in der Ehe, in der Familie, am Arbeitsplatz, in der Nachbarschaft: Versöhnt euch, stiftet Frieden, bevor es zu spät ist! Werdet Menschenfischer! Lernt wieder neu, das Menschliche im anderen heraus zu fischen und ihn für Gott zu gewinnen! Das ist die Botschaft Jesu an uns.

Lernt es, im anderen wieder neu den Bruder und die Schwester zu erblicken.

Kehrt um, sagt Jesus, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!

In gewisser Weise kommt jeden Tag das Himmelreich nahe herbei - als die Möglichkeit, mit dem eigenen Willen einzuschwingen in den Willen Gottes.

Jeden Tag kommen wir aufs Neue in Situationen, wo uns viele Möglichkeiten offenstehen und wir eine Entscheidung zu treffen haben.

Jeden Tag werden wir neu vor die Frage gestellt:

Wie sind eigentlich deine Prioritäten?

Wohin gehst du? Was sagst du? Was tust du?

Wir haben heute gehört,  
welche Prioritäten Jesus gesetzt hat,  
wohin er als erstes gegangen ist,  
was er als erstes gesagt hat,  
was er als erstes getan hat.

Folgen wir ihm auf seinem Weg,  
der vom Tod zum Leben führt,  
auf dem Weg des tiefen Gottvertrauens,  
der dankbaren Umkehr  
und der hellstichtigen Liebe!  
Amen.